

Die Geschichte des Hofes Hartenau

- *Wildhube im Forstbann Forehahi*
- *Hofgut der Herren von Bickenbach – später der Herren von Hartenau*
- *1782 eigenes Dorf – seit 1823 zu Bickenbach*

von Rudolf Kunz

**Auszug aus: Wochenanzeiger – Lokalnachrichten aus dem Landkreis Darmstadt
Darmstädter Echo – Donnerstag, 16. Mai 1968**

Die meisten Leser werden nicht wissen, wo Hartenau liegt, noch weniger Leser werden jemals dort gewesen sein. Seit 150 Jahren gehört das ehemalige Hofgut, später Dörfchen, zur Gemarkung Bickenbach. Ein alter Neckarlauf, seit Menschengedenken Schiffslache genannt, umschließt von drei Seiten das Hartenauer Feld. Nur nach Osten, in Richtung des neuen Baggersees, ist der Zugang offen. Im Westen grenzt Hartenau mit dem Heidendamm an die Gemarkung Allmendfeld (Neuhof), im Norden an die Gemarkung Pfungstadt und im Süden an die Gemarkung Hähnlein.

Die Spuren der Römer

Die Geschichte der großen Höfe im Ried ist noch nicht geschrieben. Sie sind in der Regel alle sehr alt. Der Hof Hartenau dürfte zur Römerzeit schon bestanden haben. Das beweisen die vielen römischen Funde, die im Laufe der Zeit hier gemacht worden sind.

Schon vor hundert Jahren wurden auf dem "Sandbuckel" (heute Akazienwäldchen) römische Gefäße geborgen. Lehrer Horn hatte eine römische Münze, die dort gefunden wurde, in Besitz. Zurzeit wird sie von Fachleuten untersucht, die sie genau datieren wollen. Sie stammt wohl aus dem 2. Jahrhundert nach Christi Geburt.

1934 ist der Arbeitsdienst beim Ziehen von Gräben auf Spuren einer ausgedehnten römischen Siedlung gestoßen. Grabungen wurden damals nicht vorgenommen, nähere Angaben fehlen. Bisher hat man gemeint, gestützt auf

das Urteil bedeutender Forscher wie Kofler und Schumacher, nördlich Hartenau sei die Römerstraße Gernsheim-Dieburg vorbeigelaufen. Die Ausgrabungen der vorgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft in den letzten Wochen haben gezeigt, dass die Römerstraße 250 m südlich des Heidendamms die Schiffslache überquert und ihre Richtung auf den Sandhügel bei Hartenau genommen hat. Auf diesem Sandhügel könnte ein römischer Wachturm gestanden haben. Vermutlich wurde damals auch schon ein römisches Landgut (villa rustica) hier bewirtschaftet.

Die Römer haben mit einem Netz von Gutshöfen das ganze Land überzogen. Leider sind in unserer näheren Umgebung noch keine römischen Gutshöfe aufgedeckt und freigelegt worden. Wir müssen sie auch am Weilerhügel in der Flur „Steinmauer“ (Pfungstadt) und der Flur „Spitze Hart“ im Süden der Alsbacher Gemarkung vermuten.

Die Franken

Als die Franken Herren unserer Heimat wurden, fanden sie weite, herrenlose Wälder vor. Sie standen den Bewohnern gewisse Waldrechte zu (Holzschlag, Waldweide), bannten aber das Gebiet, beanspruchten das Jagdrecht und behielten sich weitere Rodungen vor.

Im Raum zwischen Rhein, Main und Neckar lagen drei Bannforste, in denen allein der König die Oberhoheit und das Jagdrecht hatte: Odenwald, Dreieich und Forehahi. Letzterer erstreckte sich vom Neckar bis zur Modau;

Rhein und Bergstraße bildeten die Grenze in Ost und West. Der Bannforst Forehahi trug auch den Namen „Wildbann im Bruch“. In seinem Bereich lagen viele feuchte Auenwälder mit Eichen, Hirschen, Wildschweinen, Bären und Bibern. 24 Wildhübner (Förster) wachten darüber, dass die Rechte des Königs im Forst geachtet wurden. Ihre Huben umfassten die gleichen Gebäude wie ein Hofgut, daneben hatten sie öfters Hundehäuser und Ställe, wo Pferde und Hunde der Jagdgesellschaft Unterkunft finden konnten. Sie waren also Vorläufer der Jagdschlösser des ausgehenden Mittelalters und des 18. Jahrhunderts.

Die Wildhübner, meist dem niederen Adel entnommen, genossen viele Freiheiten und Sonderrecht. Dafür hatten sie den Wald zu hüten und den Wilddieben zu wehren. Barbarische Strafen wurden gegen die Übertreter der Gesetze verhängt. Den Fallenstellern hieb man die rechte Hand ab, den Schlingenlegern den rechten Daumen. Wer mit Feuer den Wald bedrohte (Aschenbrennen, Brandrodung) „den soll man nehmen und soll ihn in eine Wanne binden und soll ihn setzen gegen ein Feuer, da sollen 1 Fuder Holz an sein, und soll ihn setzen 9 Schuh von dem Feuer barfuß und soll in lassen sitzen, bis ihm die Sohlen von den Füßen (nicht von den Schuhen) fallen“, heißt es im Weistum von 1423.

1423 ist die Wildhube Hartenau noch genannt. Benachbarte Wildhuben des gleichen Wildbanns lagen in Griesheim, Seeheim, Frankensfeld (Allmendfeld), Groß-Hausen, Gernsheim und Auerbach. Neben der Wildhube hat vermutlich seit der Römerzeit an ein großes Landgut in Hartenau bestanden.

Als die Herren von Bickenbach in diesem Raume Fuß fassten, scheinen sie auch das Hartenauer Gut erhalten zu haben.

1264 schenkten Konrad II. von Bickenbach (der Minnesänger) und seine Gemahlin Guda von Falkenstein die Hälfte ihres Hofes zu Hartenau dem Nonnenkloster auf dem Heiligenberg bei Jugenheim. Der Wortlaut der Schenkungsurkunde ist in einer Abschrift aus dem

Jahre 1641 erhalten (Lorscher Zinsbuch): „Ich, Konrad, Herr von Bickenbach, und Jutta, mein eheliche Hausfrau, haben bedacht, dass da nichts Gewissers ist dann der Tod und nichts Ungewissers dann die Zeit des Todes und haben das Halbeil unsers Hofes zu Hartenau mit seiner Zugehörung gegeben den ehrbaren Hl. Jungfrauen des Heiligenberg zu Jugenheim um das Heilwillen unserer Seelen, unserer Kinder und Alten (Eltern), ihn ewiglich zu besitzen ...“.

1641 umfasst das halbe Hofgut noch 36 Morgen. An Pacht erhält das Kloster Lorsch (als Nachfolger des Nonnenklosters auf dem Heiligenberg) jährlich die geringe Abgabe von 1 Malter Korn, 1 Malter Magsamen (Mohn) und 4 Erntehühner.

Lehnen

Die Herren von Bickenbach scheinen den Hof, der ihnen verbleiben war, bald darauf einem niederen Adelsgeschlecht, das vielleicht aus einer Wildhübner-Familie hervorgegangen ist, als Lehen übergeben zu haben: Die neuen Eigentümer nennen sich „Herren von Hartenau“.

Als erster des Geschlechts erscheint urkundlich 1347 Hermann von Hardenauwe. Schon 1542 stirbt die Familie mit Hans von Hartenau aus. In ihrem Wappen tragen sie drei Kleeblätter. Eine Stammtafel dieser Familie hat Walther Möller entworfen. Wir geben sie mit einer kleinen Verbesserung wieder.

Die Edlen von Hartenau hatten auch geringen Besitz in Seeheim, Jugenheim, Bickenbach, Alsbach, Bensheim und Zwingenberg. Sie waren Vasallen, genauer gesagt Burgmannen der Herren von Bickenbach (Alsbacher Schloss), später der Schenken von Erbach. Als 1504 das Amt Bickenbach an Hessen fiel, erhielten sie von da ab ihr Lehen von den Landgrafen von Hessen.

Schon zu Ende des 13. Jahrhunderts waren sie mit einem Hof in Bensheim belehnt. Der Wohnsitz in dem sumpfigen Hartenau scheint ihnen nicht zugesagt zu haben. 1434 zieht das

Geschlecht nach Zwingenberg. In der dortigen Kirche hat die Familie den Altar zu den Heiligen Drei Königen gestiftet, ein Jahr später jährlich 3 Pfund Heller zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes.

Alle Mitglieder Familie sind von ab in der Zwingenberger Kirche begraben, als letzter Hans IV. von Hartenau († 1532) mit seiner Gemahlin Kunigunde, geb. Kalb von Reinheim, († 1554).

Der Hof Hartenau hat bald mehrere Besitzer. Die Töchter des Geschlechts erhalten ihren Anteil und bringen ihn in die Familien Walbrunn zu Ernsthofen, von Rupershofen, von Ruckershausen, Feyßler und Stoltz von Böckelheim ein.

Um 1475 ist der Hof anscheinend ganz im Besitz des Hans von Walbrunn zu Ernsthofen. 1545 werden die Herren von Walbrunn von dem Landgrafen von Hessen mit dem Hof belehnt. Sie verkaufen ihn 1722 endgültig an Hessen. Darauf kommen wir noch zurück.

Pächter des Hofes

Keines dieser niederen Adelsgeschlechter hat den Hof Hartenau selbst bewirtschaftet. Schon aus dem Jahre 1430 besitzen wir einen Erbstandsbrief.

Der Hof wird in Erbleihe an H. Kaspar und seine Ehefrau Katharina verleihen, um einen jährlichen Zins von 6 Gulden und hundert hölzerne Schüsseln „Husung und Hof zu Hartenau mit Gericht, Wald, Wasser, Weide, Wiesen, Äckern und allen Zugehörungen“ sollen nach dem Tod der Pächter an ihre nächsten Erben fallen. Die adligen Besitzer behalten sich jedoch vor, falls sie in Zwingenberg bauen sollten, einen oder zwei Wagen Holz unentgeltlich zu hauen. Weiter behalten sie das Recht, jährlich ein oder zwei Stück Vieh „gen Hartenau zu schlagen“, d. h. auf der Weide zu mästen „und nit darüber“. Eines darf der Erbpächter jedoch nicht: er darf kein Holz verkaufen oder hinwegführen. Die Besitzer behalten sich auch vor, gelegentlich den Hof wieder selbst zu bebauen. In diesem Falle sollen sie den Pächtern alle Bauaus-

gaben ersetzen, die sie sie zur Verbesserung des Hofes „kundlich verbaut hätten“.

1477 werden Streitigkeiten zwischen Hans von Walbrunn und dem Pächter Contz Kaspar gemeldet. Der Erbpächter hatte anscheinend seine Pacht nicht pünktlich bezahlt und wurde deswegen gepfändet. Man einigte sich schließlich, als der Pächter auf den Hof für sich und seine Erben verzichtete.

Weitere Namen von Pächtern liefern uns die Gerichtsbücher und Kirchenbücher. Wir nennen kurz ihre Namen, weil Nachkommen von ihnen noch in der Umgebung wohnen: 1566 Georg Rübel, 1585 Wentz Hammann, 1607 Heinrich Hans Zimmermann, 1617 Hans Stoltz, 1628 Georg Anßheimer, 1657 Johann Ahl (aus Arheilgen), 1669 Hans Krail, 1673 Hans Dörr, 1678 Jakob Knieß, 1681 Hans Narder (Appenzell/Schweiz), 1707 Jakob Hamm, 1720 Liborius Wald, 1726 Joh. Phil. Zeißler, 1747 Dieter Schneider, 1753 Adam Zehfuß, 1756 Jakob Wedel. 1761 Thomas Rückert, 1766 Peter Rückert, 1773 Konrad Flauaus, 1772 Joh. Reinhard Götz, 1779 Joh. Philipp Götz.

An Hessen

Landgraf Ernst Ludwig führte in Hessen-Darmstadt die Parforce-Jagd ein. In Bickenbach beabsichtigte er, ein Jagdschloss zu bauen. Es war ihm ein Dorn im Auge, dass Hartenau samt Jagdberechtigung nicht in seiner Hand war. 1722 erreichte er es, dass der Besitzer, der hessische Rat und Oberamtmann Johann Moritz Friedrich von Waldbrunn, den Hof zu Hartenau mit allen Rechten an ihn für 20 000 Gulden verkaufte. Zum Hof gehörten damals 168 Morgen Ackerland, 114 Morgen Wiesen und 31 Morgen Eichwald. Mit dem Kauf ging auch das Recht der „Kleinen Jagd“ an den Landgrafen über.

Landgraf Ludwig IX. schaffte nach dem Tode seines Vaters (1768) die Parforcejagd ab. Die Bauern wurden wieder ihres Lebens froh. Der unerträgliche Wildschaden wurde auf ein normales Maß reduziert. Die Regierung gab sich

Mühe, den Wohlstand zu heben. 1782 beabsichtigte sie, wie wir aus den Forschungen des Bickenbacher Hauptlehrers Ahl wissen, zwischen Pfungstadt und Hartenau ein kleines Dorf anzulegen.

Als Pfungstadt sich weigerte, die neue Kolonie in seinen Gemeindeverband aufzunehmen entschloss man sich, den Hof Hartenau zum Kern dieser neuen Siedlung zu machen. Durch einen Erlass vom 7. August 1782, ausgefertigt in Pirmasens, wurde der Hof in ein Dörfchen umgewandelt und an 6 Gemeindeglieder erb- und eigentümlich übergeben. Außerdem Zehnten waren jährlich 600 Gulden zu entrichten.

Die Namen der sechs Kolonisten lauten: Ludwig Weidner und Johann Weidner aus Bickenbach. Michael Krauß und Daniel Krauß aus Groß-Rohrheim, Philipp Götz aus Hähnlein und Jakob Bernet aus Jugenheim. Die neuen Bewohner werden nach Bickenbach eingepfarrt und erhalten dort auch Schule und Gericht.

1823 wird Hartenau als besondere Gemarkung an die Bürgermeisterei Bickenbach angeschlossen. Wohl erhält Hartenau 1823 sogar eine eigene Schule (1853 eingegangen), aber das Dorf wächst nicht.

Für die alten Besiedler, die bis 1826 alle wieder weggezogen waren, kommen neue. 1836 heißen die sechs Familienväter: Peter Weidner, Adam Neeb, Valentin Krauß, Daniel Neeb, Ludwig Koch und Adam Lautenschläger (aus Brandau).

Die letzten drei verkauften 1836 ihre Teile am Hofgut, 150 Morgen, an die Großherzogin Wilhelmine. Schon 1853 geht dieses Stück an Philipp Artaria, Mannheim, über. Noch im gleichen Jahr übernimmt der Pächter Martin Koppert aus Rohrbach bei Heidelberg diesen Anteil. Später wird dieses Gut teils verteilt, teils verkauft.

Die andere Hälfte des ehemaligen Hofgutes erwirbt 1855 Martin Krauß aus Ladenburg für 27 000 Gulden, gibt es 1856 an Ernst Bender aus Frankfurt und dieser 1862 an Johannes

Müller aus Darmstadt. Letzterer lässt diesen Teil des Hofes parzellieren und veräußert die Stücke einzeln an Landwirte aus Alsbach, Bickenbach, Hähnlein und Pfungstadt. Der ständige Wechsel des Besitzes in diesen Jahren ist dem Hof Hartenau nicht zu bekommen.

Zurzeit (1968) hat Hartenau drei Bauernhöfe. Die Besitzer heißen: Koppert, Schüttler und Schaaf.

Graf von Hartenau

Auf eine seltsame Weise ist der Name Hartenau vor fast hundert Jahren in den Schlagzeilen der Presse erschienen. Der zweite Sohn des Prinzen Alexander von Hessen und der Julie Gräfin von Hauke, wie der Vater Alexander genannt, Patenkind und Schützling des Zaren, bestieg 1879 nach dem Abschütteln des türkischen Joches als erster Fürst den Thron von Bulgarien. 1886 musste er, von den Russen schmählich hintergangen, die Krone niederlegen.

Als Bismarck verhinderte, dass er sich mit der Schwester Wilhelms II. (Viktoria) verheiratete, heiratete er 1889 in Graz die Kammersängerin Johanna Loisinger, entsagte seinen Titeln und nahm den Namen eines Grafen von Hartenau an, den seine Nachkommen noch tragen. Kaum ein Leser der Weltpresse wusste damals, wo Hartenau lag. □

